

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 13

Artikel: Fliegerschutz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunnigasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten Donnerstag
Expédition und Administration (Abonnements et annonces)
Parait chaque quinzaine, le jeudi

Telephon 27.164 **Brunngasse 18, Zürich 1** Postcheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Fliegerschutz

Aus einem Vortrag von Oberlt. Hausmann, St. Gallen

Flieger sind die Augen der oberen Führung. Dieser Satz ist wegleitend für die Verwendung des Fliegers durch die obere Führung (in erster Linie Aufklärung und Beobachtung), er sagt aber auch, in welcher Richtung ihn die terrestr. Truppen am meisten zu beachten haben (als Beobachter im Auftrage feindlicher Führung, Artillerie usw.).

Flieger haben heute aber auch in den Erdkampf einzugreifen. Darüber sagt das französische Regiment:

«Im Kampf sind Ansammlungen feindlicher Reserven und Kolonnen äußerst lohnende Ziele. (Bild 1 und

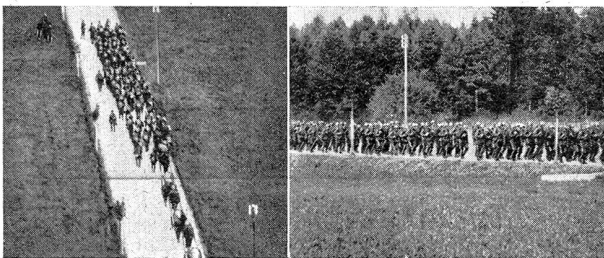


Bild 1 und 1a. Man denke sich an Stelle der Kamera das doppelläufige Flieger-Maschinengewehr, das pro Minute rund 2000 Schüsse schießt.

Photo 1 et 1a. Qu'on se représente, au lieu de l'objectif, le double canon d'une mitrailleuse d'aviateur qui tire, en chiffre rond, 2000 coups par minute!

1a.) Der Angriff auf diese kann großen materiellen und noch mehr moralischen Erfolg bringen, der auf den Gang der Schlacht von entscheidendem Einfluß ist.

Der Angriff wird mit dem Maschinengewehr ausgeführt. Der Bombenwurf ist Aufgabe der Tagbombengeschwader, die ihrerseits ebenfalls Maschinengewehrfeuer damit verbinden können.»

Der Truppenführer, der im Verlaufe seiner Dienste mit den Fliegern nie weiter zu tun gehabt hat, ist geneigt, die Leistungsfähigkeit derselben — sowohl als Beobachter, aber auch als Kampfkraft — zu unterschätzen. Umgekehrt der andere, der sich mit der Fliegerei befaßte, der sah, was Flieger aus der Luft sehen, der beobachten konnte, wie Flieger aus ihren Flugzeugen schießen und treffen, was Flieger durch Schnelligkeit erreichen usw. Er ist leicht versucht, in seinen Dispositionen zu sehr auf Flieger Rücksicht zu nehmen. Es braucht dann ein sorgfältiges Abwägen aller Faktoren in ihren Wechselbeziehungen, will man die Dinge ins richtige Verhältnis zueinander bringen.

Ich will in folgenden versuchen, mich vom Standpunkt des «erdgebundenen» Soldaten aus mit der Fliegerei auseinanderzusetzen.

Das ist voraus zu sagen, daß der Flieger — sofern er nicht durch Nebel, Wolken oder Dunst daran gehindert wird — selbst aus großen Flughöhen so ziemlich

alles sieht, was sich nicht in Scheunen, Häusern oder dichten Wäldern versteckt.

Größere Truppenbewegungen der Sicht und damit Wirkung aus der Luft entziehen kann man also heute praktisch nur noch nachts. Mit anbrechender Morgendämmerung müssen die Truppen zudem am Ziel oder aber bereits wieder in voller Deckung sein, soll der Marsch geheim gehalten werden.

Märsche werden heute in allen Armeen mit Rücksicht auf die Flieger nur noch dann auf den Tag verlegt, wenn die Lage es erfordert. Wenn im Verlaufe einer Kampfhandlung aus taktischen Motiven Truppenverschiebungen einen zeitlichen Aufschub des Marsches bis zur folgenden Nacht nicht ertragen. Oder wenn es sich z. B. um den letzten Anmarsch zum Kampf handelt.

Für diese zum Marsch bei Tag bestimmten Truppen kommt es dann nicht mehr in erster Linie darauf an, vom Flieger nicht gesehen und damit beim Gegner gemeldet zu werden, als vielmehr darauf, innert vorgeschriebener Frist «zur Stelle» zu sein. Aufenthalte, verursacht durch das Aufsuchen von Fliegerdeckungen, dürfen in dieser Lage nicht mehr geduldet werden. Jede Verzögerung kann verhängnisvoll sein.

Andererseits muß der zum Tagmarsch gezwungene Führer seine Truppe doch wieder möglichst intakt zum Einsatz bringen. Er muß ferner verhindern, daß Flieger seine Kolonnen schon unterwegs durch Angriffe dezimieren, womöglich die Verbände sprengen.

Wir wollen prüfen, inwieweit die Rücksichtnahme auf Flieger den Forderungen entgegenkommt oder zuwiderläuft, welche die terrestr. Führung im Hinblick auf das zu erreichende Endziel — den siegreichen Ausgang einer Operation — zu stellen hat.

Da ist vor allem einmal notwendig, daß wir uns mit der Waffenwirkung aus Flugzeugen befassen.

Angriffe auf Erdziele führt der Flieger mittels Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer aus. Wir wissen aus Kriegsberichten, daß manche Truppe mittels Bomben und Mg.-Feuer außer Gefecht gesetzt worden ist. Wer nicht der Waffenwirkung zum Opfer fiel, suchte Deckung, die Formationen wurden innert Minuten zersprengt und dadurch kampfunfähig gemacht.

Es ist ferner bekannt, daß Flieger mit ihrem Feuer sehr oft die Räumung von Schützennestern und Gräben erreichten.

Man darf also wohl sagen, daß Bomben sowohl wie das Feuer von Maschinengewehren — in eine gedrängte Masse einschlagend — von verheerendem Einfluß sein können.

Andererseits haben eingehende Versuche ergeben, daß Bomben sowohl wie Mg.-Feuer mit zunehmender Lokalisierung der Ziele in ihrer Wirksamkeit bis fast auf Null zurückgehen.

Das Feuer aus starr eingebauten Flugzeug-Maschinengewehren wird je nach dem Winkel, in welchem der Flieger sein Ziel anfliegt, Punktfeuer, bestenfalls eine

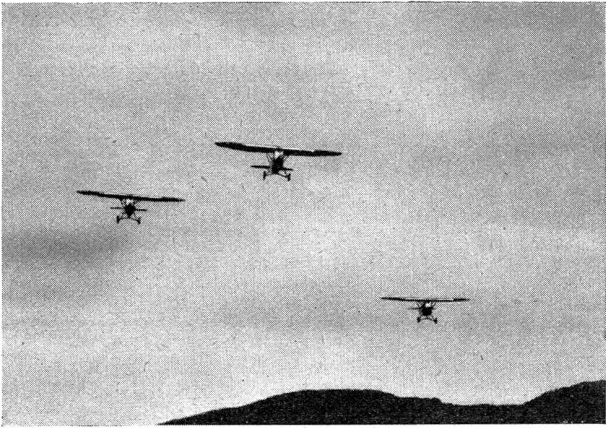


Bild 2.

seitlich eng begrenzte Strichgarbe sein. Deren Tiefe hängt davon ab, wie frühzeitig der Flieger sein Feuer eröffnen kann und wann er seine Maschine wieder hochziehen muß. Man darf durchschnittlich pro Anflug eine Garbe von rund 70 bis 150 Geschossen auf eine Strecke von 50 bis 100 Meter rechnen.

Dabei ist Voraussetzung, daß der Flieger mit seinem Feuer schon auf Distanz von zirka 400 Meter einsetzen und daß er das Ziel die ganze Strecke bis zirka 50 Meter über Boden (die er in einem durchschnittlichen Tempo von 300 Stundenkilometern durchfliegt) ununterbrochen avisieren kann. Bei der Geschwindigkeit, mit welcher das Flieger-Mg. schießt, zwei gekoppelte Läufe, die pro Minute je 1000 Schuß schießen, ergibt sich eine sehr dichte Belegung des Geländes mit Feuer in der Flugrichtung der angreifenden Maschine. Nicht jedoch nach der Breite. Dies deshalb, weil der Flieger, der mit dem Flugzeug zielen muß, im kriegsgemäßen Tiefflug seine Maschine mit den starr eingebauten Maschinengewehren in Praxis nicht nach der Seite schwenken wird.

Das Feuer aus dem Flugzeug unterscheidet sich aber auch noch in anderer Hinsicht von demjenigen des terrestr. Mg.

Wenn wir in einigermaßen ebenem Gelände terrestr. gegen ein Erdziel schießen, dann können wir nicht nur mit der Längsstreuung, sondern auch mit der Breitenstreuung und einer gewissen Tiefenwirkung rechnen. Beim Schießen aus Flugzeugen dagegen fällt — wie bereits dargetan wurde — die Breitenstreuung fast ganz aus, während die Längsstreuung (ohne Tiefenwirkung) nur soweit zur Geltung gelangt, als das Flugzeug in seiner — allerdings raschen — Vorwärtsbewegung schießen kann.

Weil der Flieger die Besonderheiten des Feuers aus Flugzeugen kennt, weil er weiß, daß sein Feuer nur gegen dichte Ziele wirkungsvoll sein kann, wird er im allgemeinen keine kleinen Einzelziele angreifen. Der Einsatz stünde im umgekehrten Verhältnis zum Erfolg!

Zu der eigentlichen Waffenwirkung gesellt sich die in ihren Folgen fast noch mehr zu fürchtende psychische Beeinflussung.

Wenn ein Geschwader von Kampffliegern im Tiefflugangriff auf eine Kolonne, eine rastende Abteilung, eine Reserve stößt, dann macht allein schon der Angriff an sich auf eine selbst kampfgewohnte Truppe starken Eindruck. (Bild 2.) Auch wenn die angreifenden Flieger nichts oder wenig treffen, wirken sie doch durch ihr überraschendes Eingreifen. Im Kriege erreichten sie, daß sogar in bestgefühten Truppen Paniken ausbrachen. Und das ist — vom Führerstandpunkt aus beurteilt — das Schlimmste, was passieren kann.

Hören wir eine kurze Schilderung eines deutschen Kampffliegers: « Fortgesetzte, unter gewaltigem Einsatz von Tanks und Artillerie ausgeführte englische Angriffe hatten uns um den 6. September 1918 herum zur Aufgabe von Péronne gezwungen. Vom Morgengrauen bis zum späten Abend waren in diesen Großkampftagen die Kampfflieger immer wieder aufgestiegen, um der bedrängten Truppe Luft zu machen; kaum blieb ihnen mehr die Zeit, die Flugzeuge zum neuen Flug zu rüsten. Da brachte eines Morgens ein Infanterieflieger die überraschende Meldung, daß feindliche Truppen aller Waffen in Kolonnen sich südlich Péronne dem westlichen Sommeufer nähern, wo bei Brié und St. Christ Brücken über den Fluß führten. Ein für den Kampfflieger wie geschaffenes Ziel. Wenige Minuten später starteten die Flugzeuge des Geschwaders in den schönen Septembertag. Bald ist der dicke Schwall von Pulverdampf und Staub an der Front zu erkennen. 500 Meter Höhe; auf ein Raketenzeichen bildet das Geschwader zwei Linien hintereinander, in 2 bis 3 Minuten sind wir über dem Feinde. Prüfend schweift der Blick nach dem Himmel, an dem dicke Kumuluswolken vereinzelt heranziehen und zur Vorsicht vor Ueberraschungen mahnen. In wenigen Sekunden sind wir am Ziel. Schnell auf der Karte orientiert; richtig, da rechts Brié und links davon St. Christ. Wie feine Fäden sind auch die Brücken erkennbar. Da, kurz vor uns, die ersten Schrapnells zu unserm Empfang. Sie stören nicht. Ein Raketenzeichen steigt vom Führerflugzeug auf, und steil geht es im Tiefflug hinunter auf die Brücken zu. Mitten darauf, dahinter und davor dichte Kolonnen zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen. Ein rasendes Mg.-Feuer überschüttet sie. Ein Durcheinander, Auseinander von Menschen, Reitern und Fahrzeugen. Herunter von der Straße ist ihr rettender Gedanke und in wilder Hast sieht man sie nach allen Seiten davonrasen. Auf den Brücken aber ist die Verwirrung völlig; durchgehende Gespanne springen in den Fluß und reißen Menschen und Tiere mit hinein, gleich als ob ein Dämon in diesen Knäuel geraten sei. — Wir fliegen zurück zu nochmaligem Angriff. Unwillkürlich

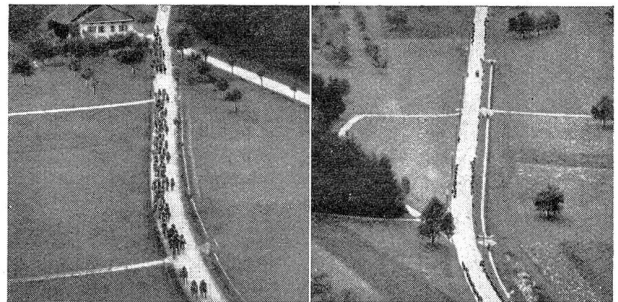


Bild 2a, 2b. Logisch, daß das Feuer auf eine in geöffneter Zweierkolonne marschierende Abteilung weniger große Wirkung hat, als auf eine Marschkolonne. Der angreifende Flieger kann zudem nurmehr eine Einkerolonne eines Zuges unter Feuer nehmen, dann muß er sein Flugzeug wieder hochziehen. Die wenigen Mann aber sind kein den Tiefflug lohnendes Ziel mehr.

Die Formation ist aber schon aus rein terrestr. Ueberlegungen heraus zu fordern. Man denke an gegnerische, mit Lmg. und Mg. ausgerüstete Jagdpatrouillen. Auch ihr Feuer hat auf solch lockere Formationen weniger Wirkung als auf eine Marschkolonne.

Photo 2a, 2b. Il est logique que le feu ouvert sur un détachement marchant en colonne ouverte, par deux, a moins d'effet que sur une colonne de marche. L'aviateur qui attaque ne peut ainsi prendre sous son feu que l'une des colonnes par un du convoi; puis il doit faire remonter son appareil, le peu d'hommes n'étant plus un but assez important pour un vol bas.

Mais cette formation est d'ailleurs dictée par la réflexion. Qu'on s' imagine une patrouille de chasse ennemie munie de F. M. et de mitr.! Son feu a aussi sur de telles formations disséminées moins d'effet que sur une colonne de marche.

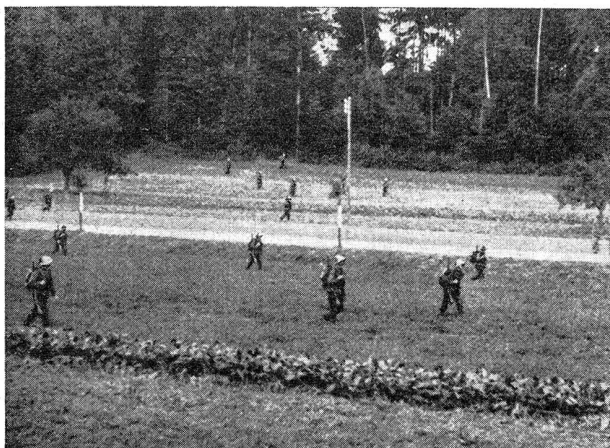


Bild 3. Auf eine so marschierende Abteilung hat das Feuer aus den starr eingebauten Flugzeugen nur noch minimale Wirkung

Photo 3. Sur un détachement avançant dans cette formation, le feu d'un avion avec construction fixe n'a plus qu'un effet minimum.

schweift der Blick östlich des Flusses. In einem Garten, dicht an die Mauer gedrückt, sehe ich zirka 30 Reiter. Sicher ein höherer Stab. Schon knattert das Maschinengewehr, ein wüstes Durcheinander, Sichüberschlagen und Davonrasen ist die Folge. Eine ganze englische Division hatten wir im Vordringen gelähmt, unsere Infanterie hatte Zeit gewonnen und konnte in Ruhe ihre neuen Stellungen beziehen.»

So der deutsche Fliegeroffizier.

Aehnliche Schilderungen ließen sich noch Dutzende heranziehen. *Aus ihnen haben wir die Lehren zu ziehen!*

Eine Panik greift rasch, gewaltig und nachhaltig um sich, wenn irgendein plötzlich in Erscheinung tretendes Schrecknis in eine eng gedrängte «Masse Mensch» einbricht. Es ist dann schwer, wenn nicht unmöglich, den Führeinfluß noch geltend zu machen. *Andererseits aber kann der Führer auf kleinere Einzelgruppen seinen Willen durch Wort, Gebärde und Beispiel tatsächlich übertragen!*

Diese Tatsache und die Lehren der Waffenwirkung sind wegleitend für die einzuschlagenden Maßnahmen des Führers und das Verhalten der terrestr. Truppen, sei es im Marsch, im Gefecht oder in der Ruhe. Es gilt, *dem Flieger durch Gliederung nach Breite und Tiefe lohnende Ziele nicht zu bieten und ihm damit zugleich das Interesse an einem Angriff zu nehmen!*

Es gilt aber auch, durch Gliederung der Kolonnen in kleine, leicht zu übersehende Abteilungen dem Führer die Einflußnahme auf seine Formation zu erleichtern für den Fall, daß zufolge eines Fliegerangriffes eine Panik auszubrechen droht!

Die Skeptiker unter den terrestr. Führern, dazu jene andern, die ihre Taktik nicht auf Waffenwirkung aufbauen, endlich jene, denen es zu bequem ist, auch noch auf Flieger zu achten, werden erklären, daß es immer noch früh genug sei, die Kolonnen aufzulösen, wenn Flieger in Erscheinung treten. Ihnen ist zu antworten, daß sie dann unter allen Umständen zu spät kommen! Es liegt dies in der auf das Ueberraschungsmoment aufgebauten Taktik der Flieger begründet. Die Flieger werden sich ihre Ziele in großer Flughöhe — von terrestr. Truppen ungesehen und im Kampflärm ungehört — aussuchen, um dann zu verschwinden und — soweit sie nicht durch eigene überlegene Fliegerkräfte gehindert werden — im nächsten Augenblick hinter irgendeiner Kuppe, Waldparzelle, Ortschaft überraschend auftauchend — ihren Angriff innert Sekunden

durchführen. Es ist dann zu spät, eine schwerfällige Kolonne aufzulösen.

Ich fasse zusammen:

In kleinere Gruppen aufgeteilt bieten terrestr. Trupper für Flieger keine den Tiefflugangriff lohnende Ziele. Es ist dies der beste und wirksamste Fliegerschutz.

Auf kleine Abteilungen, die räumlich getrennt marschieren, läßt sich der Führeinfluß leichter geltend machen, als auf große, unübersichtliche Formationen, in denen der Vorgesetzte untergeht.

Bricht in einer kleinen Gruppe trotzdem eine Panik aus, dann überträgt sich diese weniger leicht auf andere Abteilungen.

Erfolgt ein Angriff, dann ist die geöffnete Zweierkolonne weniger verwundbar als die Marschkolonne. (Bilder 2a und 2b.)

Da die geöffnete Zweierkolonne schon aufgelockert ist, kommt sie rascher von der Straße weg.

Auf eine nach Tiefe und Breite ins Gelände gegliederte Truppe haben Bomben oder das — bestenfalls strichartige — Feuer aus den Flugzeugen nur mehr minimale Wirkung. (Bild 3.) Je lockerer die Schwärme, um so geringer die Waffenwirkung. Während anlässlich von Schießplatzversuchen auf Marschkolonnen 87% Treffer erzielt wurden, senkten sich die Ergebnisse mit zunehmender Lockerung der Ziele bis auf Null Prozent. (Bild 4.)

Die Lehre?, daß auf Straßen in geöffneter Zweierkolonne mit Abständen von mindestens 100 Metern — je Zug zu Zug — marschiert werden soll. So kann der Flieger nur ein Ziel — nämlich eine kurze Einerkolonne auf einmal unter Feuer nehmen. Es wird sich andererseits eine Panik viel schwerer auf den nächsten Zug übertragen, wenn dieser 100 Meter entfernt ist, als wenn der Abstand nur 20 Meter beträgt.

Weitere Lehre! Daß die Truppe von der Straße weg als Schwarm ins Gelände befohlen werden soll (wo immer dies möglich ist) sobald ein Fliegerangriff einsetzt.

Man hat darauf schon geantwortet, daß auf diese Weise die Kolonnen ja unheimlich lang würden und demgemäß viel schwerer zu führen seien. Zugegeben. Trotzdem bleibt keine andere Möglichkeit, und zwar aus folgenden Erwägungen heraus:

Je mehr man sich dem Gegner nähert, desto größer wird die Gefahr, auch von weittragender gegnerischer Artillerie — von überraschend einsetzendem Mg.-

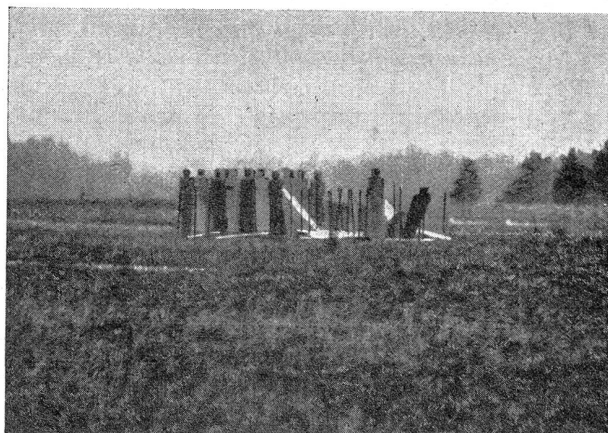


Bild 4. 87% Treffer waren das Durchschnittsergebnis einer Schießübung auf Marschkolonnen, welches unsere Flieger erzielten. 1% war das Ergebnis auf lockere Schwärme

Photo 4. 87% de touchés, tel a été le résultat moyen obtenu par nos aviateurs dans un exercice de tir sur colonnes de marche. Sur groupes disséminés, le résultat a été de 1%

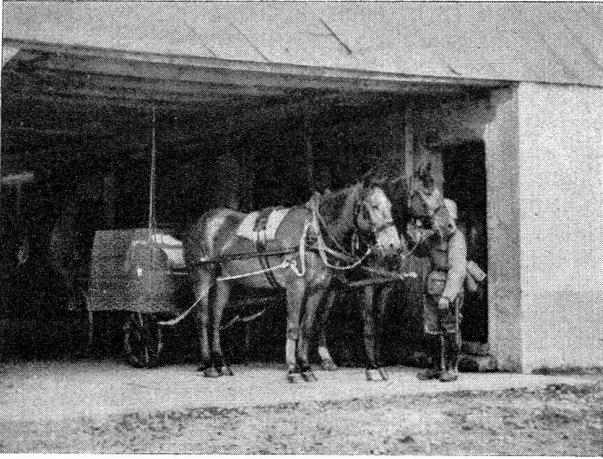


Bild 5. Auf Ortschaften, in denen nicht regelmäßige Parks die Anwesenheit von Truppen verraten, wird der Flieger seine kostbare Bombenlast nur selten abwerfen

Photo 5. Sur les localités où des parcs non réguliers ne révèlent pas la présence de troupes, l'aviateur ne lance que rarement son précieux chargement de bombes

Feuer gegnerischer Jagdpatrouillen — gefaßt zu werden. Diese werden es sich angelegen sein lassen, Formationen, die zum Kampf marschieren, nach vorn strebende Reserven, Kolonnen des Nachschubes usw. schon auf möglichst große Entfernung überraschend mit Feuerüberfällen zu belegen, um sie zu dezimieren und im Vormarsch möglichst aufzuhalten. Die Wirkung solchen Feuers herabzumindern gibt es nur ein Mittel — *starkes Auflockern der Formationen*.

Im Gedanken an die Fernfeuerwirkung lehrt man, daß eine Truppe beim Marsch an den Feind die letzten zirka 20 Kilometer im sogenannten « Flächenmarsch » zurückzulegen habe. Man stellt — soweit nicht das Gelände es verhindert — in den Regimentern die Bataillone nebeneinander, die letzteren in sich wieder gelokert. Man gliedert im Gedanken an den bevorstehenden Einsatz der Truppen (Vorhut, vor dieser Kav.-Erkundungs-Detachement — wiederum mit Patr. voraus — dahinter Artillerie in Staffeln, ein Teil immer in Stellung und feuerbereit, der andere im Vorrücken, die Bataillone vorderer Staffel mit Zügen voraus usw.) nach Breite und Tiefe und kommt damit — durch terrestr. Mittel gezwungen — zu gar nichts anderem als zum *Fliegermarsch*. *Fliegermarsch bedeutet somit nicht eine Besonderheit, nur bedingt durch die mögl. Einwirkung von Fliegern, die Formation ist vielmehr nahe am*



Bild 5a wie oben — Photo 5a comme ci-dessus

Feind gegeben allein schon in Rücksicht auf terrestr. Kampfelemente.

Es ist klar, daß nicht nur auf dem Marsch, sondern auch in der *Ruhe und im Gefecht* auf Flieger und deren Einwirkung Bedacht genommen werden muß. Aber auch hier gilt, daß Deckung gegen Sicht der beste Schutz ist. Wenn der Flieger nichts sieht, dann kann er auch nicht schießen, weil ihm die Ziele fehlen. Es darf heute nicht mehr vorkommen, daß auf offenem Felde biwakiert, daß in Ortschaften regelmäßige Parks erstellt werden. Einzelne Leute beachtet der Flieger nicht, greift er auch nicht an. Wohl aber größere Formationen. Auf ein Dorf, das — von oben gesehen — auf keinerlei Besetzung schließen läßt, wird der Flieger in den seltensten Fällen seine kostbare Bombenlast abladen. Wohl aber auf Orte, in welchen regelmäßige Parks zu sehen sind. (Bild 5 und 5a.)

Ein Mg.-Nest, ein gut camouliertes Grabenstück, das wirklich gegen Sicht gedeckt ist, wird nichts zu riskieren haben. Es wird aber vom Flieger angegriffen und auch getroffen werden, wenn es sich in offenes Gelände « setzt », wie dies in Manövern immer noch alltäglich ist. (Bild 6.) (Fortsetzung folgt.)



Bild 6. Diese Mg.-Gruppe bezog ihre Stellung bei Nacht. Sie vergaß, auf den Tag bedacht zu nehmen. Ein Mg. aber, dessen Feuerkraft theoretisch jener einer Füs.-Kp. entspricht, ist ein den Tiefflug lohnendes Ziel. Der Flieger wird es angreifen, wenn ihn nicht besondere Aufgaben davon abhalten.

Photo 6. Ce groupe de mitr. a pris position pendant la nuit; il a oublié, cependant, de prendre le jour en considération. Mais une mitrailleuse dont la puissance de feu correspond, en théorie, à celle d'une cp. de fus. est un but non négligeable pour un vol bas. L'aviateur l'attaquera s'il n'a pas de tâche spéciale qui l'en empêche.

Der kriegerische Wert der Truppe

Hierüber sprach im Anschluß an den Rapport der 5. Division vor dem zürcherischen Offizierskorps Oberstkorpskommandant Ulrich Wille. Ausgehend von den Gedanken des Frontkämpfers von Gaza und unserer Vorschrift « Felddienst », die unter dem Abschnitt « Die Kampfmittel » folgendermaßen beginnt: « Der kriegerische Wert der Truppe entscheidet im Gefecht. Sicheres Können und Soldatengesinnung heben den Mut, erhalten das Vertrauen und die Entschlossenheit auch in der Gefahr. Das Können und die Gesinnung des einzelnen Mannes sind untrennbar vom Wert der Truppe, der er angehört. Die Truppe aber ist wie ihr Führer », führte der Vortragende u. a. aus:

Beste Gesinnung, Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Wille zum Sieg, Ehre, Disziplin und echter Kameradschaftsgeist sind für den Sieg maßgebende Faktoren. Darüber hinaus aber entscheidet die angeborene Psyche des einzelnen Mannes, wer unter den heutigen Waffenwirkungen noch standhält und rasch zugreift, folglich wie entscheidend für den kriegerischen Wert der Truppe ist, welche Leute man zu Offizieren und Unteroffizieren heranzieht, auf welchen Posten man die einzelnen Führer und Leute verwendet und ferner allgemein, daß man die